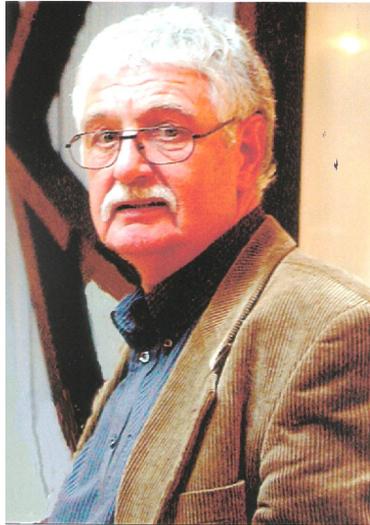


KAISER-LOTHAR-PREISTRÄGER 2004

MANFRED FREITAG



BIOGRAPHIE:

Geboren 1934 in Berlin

Von 1953 bis 1958 Studium der Malerei, Grafik und Glasmalerei
an der Werkkunstschule Trier bei Reinhard Heß

Staatsexamen 1957. Dipl. Designer FH

Seit 1958 Mitglied im Berufsverband Bildender Künstler BBK Rheinland-Pfalz

1959 Landesstipendiat von Rheinland-Pfalz bei Oskar Kokoschka in Salzburg

seit 1960 freiberuflich als Maler und Plastiker

1978 Staatspreis für Bildende Kunst und Architektur Rheinland-Pfalz

AUSSTELLUNGEN Auswahl

Gesellschaft für Bildende Kunst in Trier e.V. (Mitglied seit 1958)

Arbeitsgemeinschaft Bildender Künstler am Mittelrhein e.V. AKM Koblenz

Europäische Vereinigung bildender Künstler aus Eifel und Ardennen, Prüm

Exposition Nationale et Internationale d'Art (Luxembourg)

Galérie Municipale Strasbourg

Foyers du Théâtre Municipale à Esch-sur-Alzette (Luxembourg)

Salon de mai, Paris, Grand Palais

Hof de Bist, Antwerpen

Farnheim, England, mit Künstlergruppe Pellenz

Fundamente Tufa, Trier

Zum Werk von Manfred Freitag

Wie einst Johann Wolfgang Goethe so schaut auch Freitag aus dem Fenster seines Ateliers hoch oben im Stadtteil Konz Oberbillig weit übers europäische Land. Und wie dem Dichturfürsten überkommt auch Freitag immer neue Freude wenn er hinüber schaut ins Luxemburgische oder flussaufwärts wo er ein paar Kilometer weiter das geliebte Frankreich weiß und jenes Dreiländereck bei Schengen in dem Europa sich einen entscheidenden Schritt näher kam. Ein unentwegter Grenzgänger zwischen Mosel und Maas, zwischen Eifel und Ardennen ist der Maler und Grafiker aus dem Grenzland, ein rastloser Wanderer. Dass er womöglich als einziger gebürtiger Berliner – neben deutsch und französisch auch fließend Luxemburgisch parliert, mag manch einem

als charmante Beigabe gelten. Für Manfred Freitag versteht sich die Beherrschung der nachbarlichen Mundart von selbst.

Für mich bedeutet es ein Stück Lebensqualität, bekennt der Künstler, dass ich sozusagen mit ein paar Schritten in Frankreich, Luxemburg, oder mit ein paar Schritten mehr in Belgien bin“. „ich bin immer über die Grenzen gegangen resümiert der 70jährige mit Genugtuung. „Der internationale Austausch war mir von jeher ungeheuer wichtig. Ich wollte auf jeden Fall vermeiden, im eigenen Saft zu schmoren. Allein seine Ausstellungsbiographie mit ihren Ausstellungsorten von Antwerpen bis Metz, von Trier und Prüm bis Mainz, Luxemburg und Paris liest sich wie ein Bekenntnis zu einer Kunst ohne Grenzen. Lange bevor es politisch vollzogen wurde, hat Manfred Freitag bereits das Vereinte Europa in der eigenen Lebenswirklichkeit verinnerlicht und gelebt. Dass er 1960 der EVBK beitrat und sich dort seitdem an Ausstellungen beteiligt und engagiert, erscheint vor solchem Hintergrund geradezu wie eine existentielle Grundbedingung.

Keine Frage: Manfred Freitag ist als Mensch und Künstler ohne sein europäisches Umfeld nicht denkbar. Europäische Kunst und Kultur haben ihn geprägt. Mit ihnen hat er sich künstlerisch auseinandergesetzt. Und an ihnen hat er sich entwickelt. Sein künstlerisches Werk ist ein Werk im Spannungsfeld europäischer Malerei und den fast unendlichen Möglichkeiten moderner Ausdrucksmittel. Es ist ein Werk, dessen Kraft sich aus dem Boden einer Geisteswelt nährt, für die Veränderungen Leben bedeutet.

„Das Verstehen der Kunst ist ein lange ungerader Weg“ schrieb der Kunsthistoriker Michael Alpatow. „den geht der Künstler selbst“. Manfred Freitags Künstlerpersönlichkeit steht für jedes mühevoll Ringen um den eigenen Weg, um künstlerisches Sein und Werden inmitten der Verflechtungen und gegenseitigen Abhängigkeiten einer europäischen Geistes- und Kunstgeschichtlichen Tradition. Für Freitags künstlerisches Schaffen gilt einmal mehr Goethes Ansicht vom Künstler: „Unsere Wünsche sind Vorgefühle dessen, was in uns liegt. Wir fühlen eine

Sehnsucht nach dem was wir schon im Stillen besitzen“. Manfred Freitag hat sich aufgemacht um das zu finden was längst in ihm angelegt war und um mit eigenen Mitteln in Besitz zu nehmen, was Europäische Kunst und Geisteserbe ihm hinterlassen hatte.

Überhaupt gehören die Dynamik und die Leidenschaft, mit denen der Maler bis heute ans Werk geht um immer neue Bildzusammenhänge zu entdecken zu den auffallendsten Eigenschaften des Künstlers.

Freitags Künstlerpersönlichkeit steht auch für ein typisch deutsches Künstlerschicksal seiner Zeit: Der 1930 in Berlin geborene Künstler gehört zu einer Künstlergeneration, der es aufgegeben war, Trümmer zu räumen, Gräben zuzuschütten, und dem schwer beschädigten Bild der deutschen Kunst in der Welt wieder Glaubwürdigkeit zu verschaffen. Manfred Freitag hat sich von Anfang an dieser historischen Herausforderung gestellt.

Mit seinen Lehrern war er unter den Künstlern einer der ersten Nachkriegsstunde. Mit ihnen glaubte er an Josef Beuys berühmtes Wort, nachdem die Kunst Heilung ist für die wunde Seele, und das über alle Grenzen hinweg. Seine Werke standen Jahre später im Landesmuseum Mainz in jener denkwürdigen Ausstellung



„Aufbruch nach 1945“ gemeinsam mit anderen Werken für die Erneuerung einer freien Kunst in Deutschland. Auch sonst fanden die Arbeiten von Manfred Freitags früh Beachtung.

1953 begann Freitag in Trier bei einem anderen Kaiser-Lothar-Preisträger, bei Reinhard Heß seine Ausbildung. Tiefes Misstrauen gegenüber Gegenständlichkeit und Figuration erfüllte damals die Künstler. Diese Abstraktion erschien als der einzige Weg aus der Misere, die geometrische Form, die vom Gegenstand befreite Farbe und Linie.

Manfred Freitag zog es mit Macht in das gelobte Kunstland Frankreich. Im zweiten Semester schon stand er zum ersten Mal Auge in Auge einem Original von Picasso in Paris gegenüber. „Das war etwas ganz Großes“ schwärmt der Maler noch heute. Darauf folgte der Weg nach Italien. Das gebaute Erbe von Florenz hatte es dem Maler angetan, aber natürlich auch Michelangelo und die anderen Kunst-Olympen. Als Stipendiat des Landes Rheinland-Pfalz machte sich Manfred Freitag auf nach Österreich zu Oskar Kokoschka. „Dort habe ich Sehen gelernt“.

Wer Freitags frühes Werk kennt, erinnert sich an abstrakte Farbfelder, die in strenger Ordnung gegeneinander gesetzt waren und an Arbeiten, bei denen die Graphik die Farbe im Zaum hielt. Schon damals fiel die Leuchtkraft der Farben auf, die spannenden kontrastreichen Farbwerte und ihre Sinnlichkeit, die sich gleichwohl in die strenge Form fügten. Allmählich gerieten Farbe und Form in Bewegung, die Geste wurde spontaner, die Energie des Farbauftrags expressiver. In Frankreich hatte Freitag die Technik der Collage und Assemblage kennengelernt. Er experimentierte mit neuen Bildgründen denen er Materialien aus der Natur einfügte. Bis zu den Folien, Holz- und Metalleilen, den „objets trouvés, die einen Schwerpunkt in den Arbeiten der letzten Jahre bilden und zu Freitags wichtigsten Werkgruppen gehören.

In den letzten Jahren hat Freitag seinen Dialog mit der Natur zunehmend verinnerlicht. In drei seiner schönsten Bilder, einem monochromen Rot und zwei Mischtechniken aus Farbe und Japanpapier sind die Strukturen das Bild.

...Wie bei der Arte povera ist auch Manfred Freitag neugierig wie sich Materialien und Dinge verändern, wie das Papier, das zu Asche verbrennt eine neue Gestalt annimmt, wie das verrostete Eisen eine neue Struktur und Oberfläche erhält, wie ein Stück PVC das verrottet, eine nie gesehene Form und eine ganz eigene Körperlichkeit entwickelt“. Freitags künstlerische Sicht der Dinge ist eine zutiefst abendländische europäische Sicht. ..In der künstlerischen Wandlung von Freitags „banalen“ Fundsachen – wie auch in all seinen anderen Arbeiten- wird jene platonische Freiheit deutlich, die weiß, dass die menschliche Wahrnehmung der Wirklichkeit kaum mehr ist als eine Idee, die jederzeit durch unendlich viele neue Ideen ersetzt werden kann.

Mag auch manche Zutat von Freitags Materialbildern mehr oder weniger zufällig zustande kommen, so überlässt sich der Künstler nie der Zufälligkeit oder Beliebigkeit bei seinem Bildaufbau. Für Manfred Freitag gilt „wisse das Bild“. Seine Bilderwelt ist eine Welt des Willens und der Vorstellung. Wie es die traditionelle Malerei verlangt, folgen seine Bildelemente einer durchsichtigen Bildorganisation, einem Ordnungsprinzip, dem ein konsequenter Bildaufbau unverzichtbar bleibt.



Trotz der Vielzahl seiner verarbeiteten Objekte war Freitag nie ein Objektkünstler. Zum Tafelbild gerät ihm jedes Werk.Durch die malerische Vereinnahmung verlieren Freitags zum Teil handfeste Bildzutaten ihre fassbare Materialität. Sie bekommen etwas Fernes, Unwirkliches und werden gleichermaßen zur Idee des Künstlers wie zur Idee ihrer selbst, und damit zwangsläufig auch zur Idee des Betrachters.

Wie gesagt, Freitags Bilder haben keinen Stoffgehalt traditioneller Art. Dass er ihnen dennoch Titel gibt, ist lediglich eine Handreichung für den Betrachter. Freitag hat sich die Freiheit des Künstlers genommen, sich seine Bilderwelt nach seinem Bild zu schaffen. Es ist keine archaische Welt, in der sich die Bildfindung selbst überlassen bleibt. Es ist eine Bilderwelt die von Sinnenfreude und menschlicher Kraft kündigt und sich dennoch einer festen Ordnung verpflichtet weiß. .

Eva Maria Reuther

Réflexions sur l'oeuvre de Manfred Freitag

A l'instar de Goethe jadis ému par la beauté de la Cathédrale de Strasbourg et par celle de la campagne environnante, Manfred Freitag ressent lui aussi chaque fois un profond bonheur lorsqu'il contemple les vastes terres de l'Europe depuis la fenêtre de son atelier- dans les hauteurs de Konz-Oberbillig, lorsqu'il sait tout proche de Luxembourg et un peu plus loin la France bien aimée....Lui frontalier, très tôt accoutumé à passer les frontières entre la Moselle et la Meuse, entre l'Eifel et les Ardennes, le peintre et artiste en art graphique est un voyageur sans repos que sa connaissance du monde maintient pour ainsi dire sous pression, spirituellement et émotionnellement parlant..

Le fait que ce natif de Berlin maîtrise le français mais aussi le luxembourgeois qu'il parle couramment peut certes lui valoir un surplus de charme....Parler la langue du pays voisin va tout simplement de soi pour Manfred Freitag, « me savoir à quelques pas de la France, du Luxembourg ou bien de la Belgique.. est inhérent à la qualité de ma vie » dit il. Ce besoin de Freitag de franchir sans cesse les frontières ne date pas d'hier.....L'échange international a toujours été pour moi d'une importance capitale. Je voulais à tout prix éviter de mariner dans mon propre jus. ...La biographie de ses expositions se lit d'ailleurs comme une profession de foi en faveur d'un art sans frontières. Bien longtemps avant d'être accompli politiquement, l'Europe unie était déjà entrée dans le cœur et dans la vie de Manfred Freitag. Son engagement dans le GEAAE dont il rejoint les rangs en 1960 devient à partir de là d'une évidence toute naturelle, voir existentielle.....

L'élan et la passion avec lesquels le peintre s'est jusqu'à aujourd'hui consacré à son oeuvre, sa persistance à expérimenter et à découvrir des relations et des images toujours nouvelles, comptent assurément parmi les traits de caractères les plus marquants de l'artiste.

Plus encore illustre Freitag par sa personnalité un destin d'artiste allemand typique de son époque. Né en 1930 à Berlin, il représente une génération à qui incombait la mission de déblayer les ruines, de combler les fossés et de redonner la crédibilité à l'image de l'art allemand alors fortement endommagée dans le monde entier. Ce défi historique, Manfred Freitag l'a dès le début relevé et ce non seulement dans le cadre du GEAAE.

Tous comme ses professeurs qui comptèrent avec lui parmi les artistes de la première heure de l'après guerre, il crut à la célèbre formule de Joseph Beuys selon laquelle l'art aide à guérir les âmes meurtries- et ce bien au delà de toutes les frontières. Rien d'étonnant alors à ce que les travaux de Manfred Freitag aient des années plus tard figure dans la mémorable exposition « Aufbruch nach 1945 », qui se tint au Landesmuseum de Mayence, en groupe avec d'autres pionniers de la renaissance d'un art libre en Allemagne.

Le Staatspreis de la Rhénanie Palatinat pour l'Art et l'Architecture qui lui fut décerné en 1978 illustre aussi l'intérêt qui suscita très tôt son oeuvre. Il est depuis 1998 membre du très renommé « Künstlerbund » de la Rhénanie-Palatinat. De nombreuses oeuvres de Freitag appartiennent à des collections publiques, de l'Etat ou de l'Eglise.

Voici maintenant près d'un siècle que Manfred Freitag débuta en 1953 sa formation auprès d'un autre lauréat du prix Lothaire, à savoir Reinhard Heß. Après les atrocités du troisième Reich, le monde de l'art allemand était alors en proie à une profonde méfiance envers la peinture figurative. L'abstraction semblait l'unique issue à la misère, la forme géométrique la seule correcte, la couleur libérée de l'objet et la ligne les seuls à l'abri de tout malentendu. Il faut dire aussi que la fuite dans l'abstraction était essentiellement une façon de chercher refuge auprès des modernes de l'avant – guerre, notamment auprès des Français dont les peintures allemands étaient coupés depuis plus d'une décennie. Symbole de la terre promise de l'Art, la France exerçait alors aussi irrésistible attrait sur Freitag. Dès le second semestre il découvre pour la première fois ce qui veut dire la célèbre « tentation du regard ». « Pour la première fois face en face avec un vrai Picasso, ça c'était quelque chose de grandiose » ! s'exclame le peintre encore aujourd'hui .

Ce passage de la frontière, ce franchissement de la limite se renouvelle quelques années plus tard lorsque boursier de la Rhénanie-Palatinat, Manfred Freitag se rend en Autriche auprès d'Oskar Kokoschka. « La bas j'ai appris à voir », dit il avec un profond sentiment de reconnaissance envers ses professeurs. Sans jamais tomber dans une adulation aveugle, il développe au cours des années le style unique qui est le sien.....

Remarquable étaient dès le début la luminosité des couleurs, la tension de leur contrastes et leur sensibilité, et leur intégration harmonieuse dans la forme rigoureuse. Peu à peu la forme et les couleurs se sont mises en mouvement, plus spontané est devenue le geste plus expressives les énergies libérées. Après avoir découverte en France la technique du collage et de l'assemblage Freitag se met lui aussi rapidement à expérimenter en ajoutant au fond de ses tableaux des matériaux pris dans la nature. Jusqu'aux feuilles de plastiques, aux



morceaux de bois, et de métal aux objets trouvées qui occupent une place primordiale dans le travail de la dernière décennie et qui comptent parmi les oeuvres importantes de Freitag, il n'y avait plus qu'un tout petit pas à franchir. Ce fut le pas décisif, entre l'abstraction de la vie pratique et depuis des années par l'art et le retour à la vie réelle, à une compréhension de l'art pour laquelle tout objet et toute matière sont aptes à l'art, si quelconques soient-ils. Ce dialogue avec la nature, Freitag n'a cessé de l'approfondir au cours des dernières années. Dans trois de ses belles oeuvres « Rouge monochrome » et deux techniques mixtes en couleur et papier japonais ce sont les structures qui sont tableaux.

Le retour à la nature de Manfred Freitag, à son environnement quotidien, à ses « déchets » qu'il ramasse sur les chemins au cours de ses promenades pour ensuite les intégrer dans son univers intellectuel et artistique n'a du rien avoir avec l'acrimonie des générations antérieures envers la peinture académique.

Tout comme l'Arte Povera il est lui aussi curieux d'explorer « la transformation des matériaux et

des objets, comment le papier qui devient cendres en brûlant, prend une nouvelle forme, comment la rouille change la structure et l'aspect du fer, comment un morceau de PVC en train de se désagréger peut engendrer une forme encore jamais vue, un corps matériel bien à lui. »

Même si la dialectique de Manfred Freitag est passionnée et vivante, elle se distance de tout message et de toute intention de vouloir en envoyer. L'intérêt de Freitag est de pure nature esthétique. Verre, chiffon, écorce d'arbre ou morceau de papier : c'est uniquement la qualité picturale, graphique et plastique qui compte pour lui. Même si parfois un « ingrédient » des images matérielles de Freitag semble plus ou moins fortuit, jamais la construction de tableau n'est laissée au hasard. L'artiste dit certes aussi : « j'ai le tableau en moi... ma main suit mon inspiration ». Le monde pictural de Freitag est un monde celui de la volonté et de l'idée. Conformément à la peinture traditionnelle, ses éléments picturaux suivent une organisation transparente du tableau, un principe d'ordre par la force des couleurs, formes et structures jouent le rôle primordial. Le monde pictural de Manfred Freitag présente bien sûr aussi des traces de la spontanéité, de l'imprévu tels qu'entre autres « triple effects » et fondus de couleurs. Même si le nombre d'objets qu'il travaille est considérable, Freitag n'a jamais été l'artiste qui crée des objets mais bien au contraire toujours celui qui peint. Chacun de ses oeuvres devient finalement peinture. Indépendamment de certains débordements dans l'espace, des formes multiples de ses matériaux, Manfred Freitag reste dans tout son être un peintre, qui transforme les lieux communs d'un monde réel et palpable en formes, couleurs et signes impalpables, pour les incorporer dans ses tableaux et dans ses thèmes picturaux. Plus encore, une fois accaparés par la peinture, si consistants soient-ils parfois, les ingrédients des tableaux de Freitag perdent leur matérialité palpable. Ils reçoivent quelque chose de lointain, d'irréel, se mutant en idée, pareillement celle de l'artiste, celle d'eux mêmes et donc forcément aussi celle de l'observateur. L'importance de cette notion de l'idée, de l'essence dans la peinture de Freitag est nettement perceptible dans ses peintures « pures », auxquelles il retourne toujours et auprès desquelles il atteint une impressionnante richesse d'expression entre une dynamique vigoureuse et une intériorisation poétique. « La teneur picturale spécifique d'un tableau est d'autant plus forte que l'intérêt pour son sujet est faible. Cette considération extrêmement progressive de Max Liebermann au début du siècle précédent, Manfred Freitag l'a mise en pratique.

Les tableaux de Freitag n'ont pas un thème du genre traditionnel. A une époque où rien dans l'art n'est plus évident, le titre qu'il leur donne cependant de temps en temps n'est en fait rien de plus qu'une façon de tendre la main à un observateur qui reste dans son propre intérieur renvoyé à lui-même et aux tableaux.....

Eva-Maria Reuter